

Zunehmender Mangel an Bienen in Europa

In Europa gibt es laut einer Studie der Universität Reading einen dramatischen Mangel an Honigbienen. Sieben Milliarden Bienen fehlen. In mehr als der Hälfte der 41 untersuchten Länder gebe es nicht ausreichend viele Bienen, um die Pflanzungen «korrekt zu bestäuben», halten die Forscher fest. Dies gelte insbesondere für Deutschland, Frankreich, Italien und Grossbritannien. Den schlimmsten Mangel gebe es derzeit auf dem Baltikum und in Grossbritannien. Besser stelle sich die Lage in der Türkei, in Griechenland und auf dem Balkan dar, wo es eine fest verwurzelte Kultur der Imkerei gebe. Der Bedarf an Bienen ist insbesondere durch den verstärkten Anbau von ölhaltigen Pflanzen angestiegen, die wie Raps, Sonnenblumen und Soja zur Produktion von Biotreibstoffen verwendet werden. Innerhalb von wenigen Jahren sei daher der Bedarf an Bienen um 38 Prozent gestiegen, die Zahl der Bienenvölker aber nur um sieben Prozent. (sda)

Zu mild für grosse Flüge

Ein europaweit koordiniertes Beobachtungsprogramm zeigt die Auswirkung milder Winter auf das Zugverhalten von Wasservögeln. Von den mehreren hunderttausend Vögeln, welche normalerweise die kalte Jahreszeit auf Schweizer Seen und Flüssen verbringen, nehmen immer weniger Zugvögel den Weg zu uns unter die Flügel, schreibt die Vogelwarte Sempach. Wie viele es in diesem Winter sind, wird am kommenden Wochenende mit einer grossen Vogelzählung ermittelt. (Kn.)

Der Krieg im Fadenkreuz

Im Theater Chur stellt der Bündner Achim Lenz das zweitausend Jahre alte Vers-Epos «Der Bürgerkrieg» als Chortheater für sechs Frauen auf die Bühne. Eine Herausforderung für alle.

VALERIA HEINTGES

Marcus Annaeus Lucanus hat den römischen Bürgerkrieg nicht erlebt. Er wurde 39 n. Chr. geboren und damit 98 Jahre nach Kriegsbeginn. Doch in «Der Bürgerkrieg», seinem Vers-Epos in zehn Büchern, beschreibt er die Gemetzeln zwischen den Heeren des Julius Caesar und denen des Pompejus, als sei er dabei gewesen.

Am Theater Chur hat der Altphilologe und Regisseur Achim Lenz das Werk jetzt in eine dramatisierte Fassung gebracht, die in 90 Minuten ohne Pause von den sechs Darstellerinnen und den Zuschauern alles fordert. Nicht nur, dass der Text ungeheuer dicht und wuchtig daherkommt. Lenz hat sich zudem noch für die Fassung in Hexametern von Dietrich Ebener entschieden, die eine hypnotische Wirkung entfaltet, aber das Verstehen zusätzlich erschwert.

Nachgeborene mit Traumata

Die sechs Frauen sind Caesar und Pompejus, Julia und Cornelia, Sextus und Erichtho. Und sie sind vor allem sich Erinnernde, Nachgeborene. Frauen, die unter den dramatischen Folgen des Krieges zu leiden haben und mit den Traumata der Überlebenden kämpfen. So erweist sich auch die durchwegs weibliche Besetzung als schlüssige Idee, die den Fokus von den männlichen Herrschern hin zu den weiblichen Leidtragenden lenkt.

Vor allem die grausigen Details der Schlachten schildert Lucanus mit einer Akribie und einem Realismus, die einem den Atem verschlagen. Von zerteilten Körpern, abgetrennten Gliedmassen und sich in zerstoche-



Bild: Björn Stork

Ein einziges Mal dürfen sie sitzen: Die sechs Choristinnen in «Der Bürgerkrieg» am Theater Chur.

nen Leibern treffenden Spiessen ist die Rede. Im Kino wäre das ein ausgewachsener Horrorfilm, im Theater zeigen sich die Bilder im Kopf mit einer noch bedrängenderen Grausamkeit.

Doch Lucanus' Werk nur als Schlachtendrama abzutun, griffe zu kurz. Denn der antike Dichter, der heute beinahe vergessen ist, zeigt auch deutlich den Weg in den Krieg als Mischung von Machtgier und Ehrgeiz der Herrscher und einer völlig korrupten, zerstörten, rechtlosen Gesellschaft, die von Reichtum und Misswirtschaft zersetzt wird. Die Menschen ziehen kriegslüsternd in die Schlacht, lassen sich auch

immer auswegloser wird. Sie drehen sich zwar, entrinnen können die Frauen ihrem Schicksal nicht.

Monumentales im Chor

Silke Bauer hat für dieses monumentale Drama eine beinahe kahle Bühne entworfen, die von einer als Fadenkreuz gestalteten Neonröhre an der Decke und zwei in sich drehbaren Wänden im Hintergrund beherrscht wird. Diese Wände setzen die sechs jungen Darstellerinnen immer dann in Bewegung, wenn ihre Schilderungen neue drastische Höhepunkte erreichen, die Lage

immer auswegloser wird. Sie drehen sich zwar, entrinnen können die Frauen ihrem Schicksal nicht.

Auch den Darstellerinnen fordert eine solche Inszenierung vieles ab. Doch bravourös meistern sie ihre Textblöcke, sprechen perfekt synchron und versuchen darüber hinaus, den Text so zu kneten, dass er geschmeidiger und damit leichter verständlich wird. Charlotte Kath als Pompejus gelingt das meisterhaft. Doch lebt der Abend vor allem vom hervorragenden Ensemble mit Newa Grawit, Nina Maria Kohler, Hanna Schwab, Sarah Speiser und Anna Staab.

So knipsen die Profis

3500 Quadratmeter voller Fotos: An der Photo 14 stellen 125 Schweizer ihre Bilder des Jahres aus, aber auch «Bad Boy» Oliviero Toscani kommt nach Zürich.

ZÜRICH. Seine Fotos zeigen eine Nonne, die einen Priester küsst, einen sterbenden HIV-Kranken oder das blutige Hemd eines gefallenen Soldaten: Oliviero Toscani hat sich mit polarisierenden Werbebildern für den Modekonzern Benetton einen Namen gemacht – und dafür immer wieder Kritik einstecken müssen. Er instrumentalisiert Sozialkritik, um den Umsatz einer Firma zu steigern, lautete der Vorwurf. Und dieser Oliviero Toscani kommt nun nach Zürich an die Photo 14.



Schauspieler Djimon – wie Greg Gorman ihn sieht.

Saure und andere Gesichter

Die grösste Schweizer Fotografie-Werkschau findet von heute bis Dienstag auf dem Maag-Areal statt. 125 Schweizer Fotografen stellen aus, darunter eine Handvoll Ostschweizer. Sie präsentieren ihre besten Bilder des vergangenen Jahres neben internationalen Berufskollegen wie April Maciborka. Die Kanadierin wartet mit süss-sauren Fotos auf. Sie zeigen den Ge-

sichtsausdruck von Babies, die soeben in eine Zitrone gebissen haben. In Björn Ewers Serie «Crash» geht es um Zusammenstösse der anderen Art: Der Berliner setzt nicht Autowracks vor, sondern zusammengedrückte Metall Dosen und zerknitterte Alufolien. Und wer den Schauspieler Hugh Jackman nur als Strahlemann kennt, der staunt über die düstere Miene des Australiers. So abgelichtet (im Rah-

men des Zurich Film Festivals) hat ihn der Churer Maurice Haas, der hinter die Fassade der Stars blickt.

Peter Lindbergh als Redner

Die Photo 14 – sie breitet sich auf 3500 Quadratmetern aus – wartet auch mit Sonderausstellungen auf. Eine trägt den Titel «Schweizer Momente». Sie verbildlicht, was 24404 Menschen in 60 Stunden erleben. Die Idee zum «nationalen Bild-Ereignis» hatte Fotograf Hannes Schmid.

Wer zur Abwechslung mal ein anderes Sinnesorgan beanspruchen will, besucht eines der Referate. Als Redner treten neben Werbefotograf Oliviero Toscani etwa Hollywood-Porträtist Greg Gorman und der deutsche Modefotograf Peter Lindbergh auf. Wer so viele Prominente vor der Linse hatte, muss etwas zu erzählen haben. (dbu)

Photo 14, bis am 14. Januar, Maag-Halle Zürich, jeweils 11 bis 20 Uhr

Verlust grosser Raubtiere gefährdet Ökosysteme

Überall auf der Welt kämpfen grosse Raubtiere ums Überleben. Das habe weitreichende Auswirkungen auf die Ökosysteme insgesamt, schreibt ein Forscherteam im «Science».

61 Prozent der 31 grössten Raubtiere sind in der Roten Liste der bedrohten Arten als gefährdet eingestuft, wie das Forscherteam um William Ripple von der Oregon State University schreibt. Die Populationen von 75 Prozent dieser Arten schrumpften, ebenso wie ihre Lebensräume. Das wirke sich auf die Ökosysteme insgesamt aus, etwa auf den Artenreichtum von Vögeln, Säugetieren und Wirbellosen, auf Vegetation, Landwirtschaft und sogar auf den Klimawandel.

Sieben Grossräuber

Die Forscher konzentrierten sich auf sieben Grossräuber: Löwe, Dingo, Puma, Leopard, Luchs, Wolf und Seeotter. Aus verfügbaren Daten ermittelten sie, wie sich ein Verschwinden der Tiere auf ihre Ökosysteme

auswirkt. So seien in Westafrika mit dem Rückgang von Löwen und Leoparden die Bestände der Anubispaviane stark angewachsen. Daraufhin schrumpften die Populationen kleiner Paarhufer und Primaten, die von Pavianen gefressen werden. Ausserdem bedrohten Pavian-Horden Farmtiere und machten sich über Feldfrüchte her.

Weniger Wölfe, mehr Elche

Weil Wölfe in vielen Erdregionen verschwinden, steige die Zahl von Elchen und Hirschen, die viele Pflanzen fressen, an. Der Rückzug der Vegetation wirkt sich wiederum auf Vögel oder kleinere Säugetiere aus.

Zumindest in einigen Fällen seien die Veränderungen umkehrbar. Im Yellowstone-Nationalpark hätten sich einige Bereiche nach der Wiedereinführung der Wölfe rasch erholt. Dazu sagte Ripple: «Es passiert nicht überall schnell, aber an einigen Stellen hat der Erholungsprozess begonnen.» (sda)

LESBAR ZEITSCHRIFT



Stark wie Popeye

Nitrate aus Salaten und Gemüse seien krebserregend, hiess es. Aussagen zur Ernährung haben oft keine lange Haltezeit. Nun belegen neue Studien, dass Nitrat für Erwachsene gesund sei. Das freut den Matrosen Popeye, der in den Comics dank Spinat zu Superkräften kommt, allerdings nicht wegen des Eisens wie lange vermutet. Nitrat und das verwandte Nitrit können anscheinend das Herz schützen und so das Leben verlängern. Damit erklären die Forscher, warum Grünzeug-Liebhaber trotz ihrem Verzehr von viel Nitraten doch weniger von Herzinfarkten und Schlaganfällen betroffen sind, als heftige Fleischesser.

Bild der Wissenschaft, 01/14



Im Tarnanzug

Man kennt Kaiser- und Königspinguine. Weniger bekannt sind dagegen Zügelpinguine. Diese tragen ein «Halsband», das man auch als Zügel bezeichnen könnte. Sie leben in der Antarktis, man schätzt ihren Bestand auf 14 Millionen Tiere. Das freut die Seeleoparden, welche diesen Pinguin auf ihrer Speisekarte haben. Um von den Seeleoparden nicht gesehen zu werden, tragen die Pinguine übrigens ihren Frack – ein Tarnanzug, von oben betrachtet schwarz wie die Tiefe, von unten hell wie der Himmel.

Spick, 01/14



Der Welt grösster Fisch

Der Walhai ist zwar riesig wie ein Wal, ist aber keiner. Der Walhai ist der grösste Fisch in den Ozeanen und kein Säugetier. Der bis zu 20 Meter lange Fisch, der zur Ordnung der Ammenhaiartigen gehört, ist zahm wie ein Igel und im australischen Nigaloo Marine Park zahlen Besucher viel Geld, um mit dem gelb gefleckten Walhai zu schwimmen. Während dem Schwimmen saugt der Einzelgänger, der 100 Jahre alt werden kann, Krebse und Fischlarven ein. Das gelingt ihm, in dem er jede Stunde eine Million Liter Wasser in seinem riesigen Maul filtert. Den menschlichen Müll, den er dabei ins Maul kriegt, spuckt er wieder ins Meer aus.

Geolino, 01/2014

Bruno Knellwolf

Anzeige

Esstisch Kuopio 250x100cm Nussbaum massiv
geölt Fr. 3'315.- [FINNSHOP WIL]

Fr. 1'995.-

Team7 Anrichte Cubus Quadrat 160x87x42cm,
Nussbaum Fr. 5'244.- [FINNSHOP St. Gallen]

100% FINNSHOP QUALITÄT

Fr. 2'495.-

Team7 Anrichte Eviva 180x85x42cm Nussbaum/
Farbglas Fr. 6'037.- [FINNSHOP WIL]

Fr. 2'695.-

SALE SALE SALE

QUALITÄTS-MÖBEL ZU
SCHNÄPPCHEN-Preisen

➤ **BIS 60% RABATT**



CH-9500 Wil
CH-9000 St.Gallen
CH-8500 Frauenfeld

www.finnshop.ch
www.diewunschliste.ch

...schenken und wohnen